



Kolumbien: Katastrophenprävention in der Mojana-Region



Die Situation

Kolumbien wird jedes Jahr von Naturkatastrophen, insbesondere von Überschwemmungen heimgesucht. Während die Regenperioden in den letzten fünf Jahren aufgrund des Klimawandels länger und unbeständiger wurden, verkürzten sich die Trockenphasen zwischen den Monate Juni bis Juli und September bis November, die in der Regel den heftigsten Niederschlag verzeichnen. Schon 2007 waren die Folgen verheerend, doch im vergangenen Jahr wirkten sich die Überschwemmungen landesweit noch drastischer aus: 246 Menschen kamen 2008 in den Fluten ums Leben, 506 Personen wurden verletzt und 46 Menschen gelten seither als vermisst. 1.876.164 Kolumbianer waren materiell betroffen. Auch die Infrastruktur des Landes wurde erheblich in Mitleidenschaft gezogen: 56 Brücken, 127 Wasserversorgungsnetze und 197 Schulen und 201.000 Hektar bebauts Land wurden zerstört oder beschädigt.



Auswärtiges Amt

Das Projekt wird vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland unterstützt.

Das Projekt

Caritas international unterstützt durch die lokale Caritas Kolumbien zwölf Gemeinden in den drei Bezirken San Bernardo del Viento (Departement Cordoba), Ayapel (Departement Cordoba) und San Marcos (Departement Sucre). Alle Gemeinden befinden sich in der Karibikregion „Mojana“ im Norden Kolumbiens. Hier sollen die vom Hochwasser ausgehenden Gefahren reduziert und Folgeschäden verringert werden. Pro Gemeinde sollen 130 Familien, 200 Schüler und 10 Lehrer erreicht werden. Insgesamt werden 10.440 Personen in den drei Projektgebieten begünstigt.

Innerhalb von 13 Monaten Projektlaufzeit werden zwei Schwerpunkte gesetzt:

1. Zwölf Ortskomitees für Katastrophenprävention werden durch Schulung, Training und Ausstattung gegründet, begleitet und gestärkt. Dieser Aktivität ging eine Risikoanalyse und Baseline-Studie voraus, die die sozialen und geographischen Aspekte der Region berücksichtigt.
2. Lehrer, Schüler und ihre Eltern werden zur Selbsthilfe befähigt. Schulen werden zu Zentren ausgestattet und renoviert, um im Katastrophenfall als gemeinschaftliche Notunterkunft zu dienen.

Im Einzelnen zählt zu dem Maßnahmenkatalog:

Technische Ausstattung für Frühwarnsysteme (Messinstrumente für Pegelstand, Fließgeschwindigkeit und Niederschlag) sowie Notfallbeschilderung (Sammelpunkte, Fluchtwege). Die Frühwarnsysteme und örtlichen Katastrophenvorsorgekomitees werden untereinander vernetzt, so dass drohende Hochwasser bezirksübergreifend kommuniziert werden können (im Fall von San Marcos beispielsweise über ein Gebiet von 400 km²). Darüber hinaus werden bauliche Mängel an Schulen behoben, SchülerInnen und Lehrkräfte erhalten Schulungs- und Trainingszyklen und die Bevölkerung wird für Katastrophenvorsorge sensibilisiert. Im Projekt arbeiten eine Koordinatorin der Caritas Kolumbien, drei lokale Projektpromotoren, Pädagogen, Baufachleute und eine Buchhalterin (alle mit Teilzeitstellen).